

Deutsches Reich.

Berlin, 11. November. Die aus Oplau telegraphisch gemeldet wird, hat Se. Majestät der Kaiser mit dem Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht Sonnabend Nachmittag 4 1/2 Uhr im besten Wohlsein die Reichsreise nach Berlin angetreten. Se. Majestät ist am Abend 10 Uhr 10 Minuten mit den kaiserlichen Prinzen nach Potsdam auf dem Centralbahnhof in der Friedrichstraße hier wieder eingetroffen.

Der Kaiser hat dem Bismarck nach 8 1/2 Uhr Albert von Sachsen zu einer Hofjagd in Zuberstorf eingeladen, welche am Freitag, den 17., und Sonnabend, den 18. d. M. abgehalten werden soll. Der Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm wird am 26., 27. und 28. November einer Einladung des Fürsten Pleß zur Jagd in dessen Reviere bei Pleß Folge leisten und sich von dort zum Herzog von Ratibor nach Rauen zu gleichem Zwecke begeben. Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird Anfang Dezember von Prag bei dem fürstlich Pleßschen Paare in Pleß erwartet, um dort einen Ausbruch abzuwarten.

Der Kaiser beabsichtigt am Dienstag, den 14. November, den Landtag der Monarchie im Weißen Saale des kaiserlichen Schlosses persönlich zu eröffnen. Dem Eröffnungssakre wird in gewohnter Weise ein Gottesdienst vorausgehen, welcher im Vorm um 11 Uhr, in der St. Hedwigskirche um 11 1/2 Uhr beginnt. Dem Eröffnungssakre werden die kaiserlichen Prinzen, die Staatsminister, die Wirklichen Geheimräthe, die Räte erster Klasse und die aktive Generalität beiwohnen.

Nach einer Mitteilung der „Germania“ aus Pöhlitz hat auch Ihre Majestät die Kaiserin den Herrn Bischof Johannes von der Wartha ein Glückwunsch-Telegramm aus Anlaß seines Jubiläums zugesandt lassen.

Die Kronprinzessin, die heute in London eingetroffen ist, hat ihre Abteilungsquartier bei der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein genommen, ihre Rückkunft ist auf den 20. d. M. festgesetzt.

Der Kaiser-Präsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, ist aus Berlin hier wieder angekommen.

Herr Tiebe mann, der Regierungspräsident von Bromberg, hat sich, wie von dort gemeldet wird, heute zum Reichsanwalt begeben und wird bis zur Eröffnung des Landtages dort bleiben.

Wenn eine Mitteilung des vatikanischen „Journal de Rome“ zutreffend ist, so hat die preussische Regierung mit der Karte keine gute Sache bekommen. Folgende Blatt meldet als bestimmt, daß die Verhandlungen des Herrn v. Schöller, nachdem sie seit einiger Zeit schon ins Dapen gekommen, vollständig abgebrochen worden seien. Der preussischen Regierung gebührt, so führt das römische Blatt aus, allerdings das Verdienst, die Initiative ergriffen zu haben; allein da der Vatikan die größten Zugeständnisse gemacht, und die preussische Regierung trotz alledem nicht zu befriedigen gewesen, so sei es nun an ihr, ihren guten Willen durch Taten zu erklären. Uebrigens habe der Vatikan keine Zeit und keine warten.

Die nächste Reichstags-Sitzung am 30. November ist auf 2 Uhr Nachmittags mit folgender Tagesordnung angesetzt: 1) Dritte Beratung des Antrages der Abgeordneten wegen Abänderung des Sprachengesetzes, 2) Petitionen (u. A. betreffend Abänderung der Militärstrafprozessordnung, Einwechslung der Coupons der Reichsbanknoten auch bei allen Käufen der indirekten Steuern, Zusatz zum Körner-Messin in Dresden, anderweite Tarifirung der Alingulotti), 3) Interpellation Laferrière-Pöhlitz, betreffend die Vorgänge bei der Danziger Reichstagswahl, 4) Interpellation Schülze-Delblich, betreffend Abänderung des Genossenschaftsgesetzes.

Wie verlautet, werden dem Reichstag die Noellen zum Militärpensions- und Rückbeamtengesetz beim Zutritt zugehen.

Im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung der Landtagssession bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.“: „Nicht nach ein paar mehr oder minder beglaubigten offiziellen Zeitungsausschnitten bilden sich parlamentarische Wehtheiten oder richtet sich das Verhältnis der Regierung zu den Parteien; das geschieht nur bei der praktischen Arbeit nach der Beschaffenheit der vorzuliegenden gesetzgeberischen Vor schläge, und hinsichtlich dieser sind wir am Vorabend der Landtagseröffnung noch in einer Ungewissheit und Spannung, wie schwerlich jemals zuvor. Auf keinem politischen Gebiete vermögen wir uns ein sicheres Urtheil über den Fortan zu verfohlenen Plan und die zu erstrebenden Ziele zu bilden. Wir müssen eben abwarten, was uns die nächsten Wochen bringen werden. Das in liberalen Kreisen die Stimmung keine allzu hoffnungreiche ist, braucht angesichts der Zusammenlegung des neuen Abgeordnetenhauses und der gesamten Situation nicht verwundert zu werden.“

Wie von Herkeler Seite berichtet wird, will Herr Windthorst im Abgeordnetenhaus den Antrag auf unbefristete Freigabe des Meißelersens und Satriamentenspendens, den er in der vorigen Session zu Gunsten des Gesetzes über die distriktsrätlichen Beamten zurückgestellt hatte, gleich beim Beginn der Session wiederholen; auch ein Antrag auf Aufhebung des Antikatholizengesetzes soll gleichzeitig gestellt werden.

In agrarischen Kreisen zirkuliren Petitionen an den Reichstag wegen Erhöhung der Bräusensteuer, resp. für Einführung einer procentualen Bräusensteuer.

Die Nationalpartei der Zukunft bildete den Beratungsgesandener Freitag Abend abgehaltenen Sitzung des konfessionellen Central-Vereins für den zweiten Reichstagsabschlus. Dem einleitenden Vortrag hielt Dr. Blasius. Unser heutiger Parlamentarismus ist nur der Zumeistplatz für feilliche fraktionsförmigen. Der Kernpunkt der sozialen Frage des Staates ist die Föhung der Judenfrage. Die Emanzipation des Judenthums ist einer der schwersten politischen Fehler, die jemals begangen worden; denn Jude bleibt Jude, in welchem Lande er auch immer lebt. Es ist die Pflicht aller patriotischen Gefömmten, ob konfessionell, ob liberal, ob protestant, ob katholisch, zu einer Partei des praktischen Christenthums um die gemalige Personlichkeit Bismarcks sich zu föhren, zu einer Partei, die stark ist, weil sie auf eigenen Füßen steht, und ein starkes Königthum unserer Hofsozialen, ausgerichtet mit allen Mitteln und Rechten, das Volk glücklich, das Volk stark zu machen, erstrebt. (Stürmischer Beifall.) An der sehr lebhaften Diskussion betheiligte sich zunächst Herr de Graaf. In begeisterten Worten fordert er auf, dem Parteiföhrer ein Ende zu machen und das nationale Banner zu entfalten, was das sich alle patriotisch gefömmten Männer föhren werden. (Lebhafter Beifall.) Herr Dr. Guido Häder erhebt gegen die Begründung der neuen Partei Bedenken. Die konfessionelle Partei ist auch national, und speziell die Landbevölkung würde jage zu der alten Partei halten. Der Vorkühende, Herr Ludw. Barth, entwickelt in kurzen Zügen das Programm der nationalen Partei und betont, daß es nur einer großen, mächtigen Vereinigung gelingen werde, den Reformideen des Fürsten Reichsanklers Bahn zu brechen, der selbst allen Parteien die Anregung dazu mit den herrlichen Worten ins Herz gelegt habe: Wäsen Sie ben nationalen Gedanken vor Europa leuchten! (Stürmischer, minutenlanger Beifall.) Herr von Monteton weist darauf hin, daß der Name „konfessionell“ auf die Partei nicht mehr zu treffen. Diefelbe sei aus der Defensiv in die Offensiv

übergewand, auch habe der alte Name einen unpopulären Klang. Es gilt, Neues zu schaffen auf konservativer Grundlage, und deshalb müßte die Nationalpartei über ganz Deutschland ausgebreitet werden. Zum Schluß erklärte die Versammlung einstimmig, daß sie damit einverstanden sei, daß eine deutsche Nationalpartei hier in Berlin begründet werde, worauf der Vorkühende die Versammlung mit den Worten schloß, daß die Anwesenden „Applaus für diese neue Idee“ werden.

Das von dem „Lahrer Hintenden Boten“ angelegte Reichs-Waifenhaus, für welches 7261 Festschulen mit 200 380 Mitgliedern bis jetzt etwa 43 000 M. gesammelt haben, soll errichtet werden, da es gelungen ist, in unmittelbarer Nähe der Stadt Lahr ein herrlich gelegenes Gut mit 5 Morgen Park und 8 Morgen Weinberg, Aekern und Wiesen um 40 000 M. anzukaufen.

In Bezug auf den Gesammetat für das Reich auf die Rechnungsjahre 1883/84 und 1884/85 sind Mittheilungen dahin gemacht worden, daß die Ueberweisungen an die Einzelstaaten für das nächste Jahr so günstig ausfallen, daß das die Matritularbeiträge für 1883/84 sich weit niedriger als für 1882/83 stellten; dagegen war das Verhältnis für 1884/85 ungünstiger. Damit wird aber, wie man dem „Berl. Tagebl.“ schreibt, über das wirklich Uebersehbare weit hinausgegriffen. Die Berechnung der Matritularbeiträge ist dem Bundesrathe noch nicht einmal zugegangen und trifft erfahrungsgemäß viel später als der Etat selbst ein. Was aber die allgemeine Abrechnung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten betrifft, so wird sich die Sache nach einem Ueberblicke von sachverständiger Seite für 1883/84 etwa so stellen, daß die Ueberweisungen an die Bundesstaaten mit den Matritularbeiträgen balanciren. Für 1884/85 läßt sich die Rechnung noch in keinem Falle übersehen.

Unter den Erhebungen, welche neuerdings auf Anregung der Reichsregierung angeleitet worden sind, befinden sich, dem Bismarck nach, auch solche über die Armenpflege bzw. deren formelle Einteilung in den Bundesstaaten. Aus den eingegangenen Mittheilungen ergibt sich, daß hierbei sehr verschiedene verfahren wurden. Das Königreich Sachsen zum Beispiel bildet einen sieben Landarmbezirk, das Großherzogthum Baden aber einen einzigen, solcher c.

Die Vereine zum Schutze des Handwerks agitiren sehr lebhaft für die obligatorischen Arnungen und haben, wie der Reichsbote berichtet, eine mit 100 000 Unterschriften besetzte Adresse an den Reichstagler gestellt, in welcher die bekannten Forderungen noch einmal präzisirt werden.

Der Ausschus des deutschen Landwirtschaftsraths hat eine Kommission eingesetzt, welche das amerikanische Feinmehl- und Fäbungsgefes genauer untersuchen und demnächst der Plenarversammlung des Landwirtschaftsraths Mittheilung von dem Ergebnisse ihrer Prüfung machen soll. Gleichzeitig wird eine Ueberlegung des genannten Gesetzes nach Kommentar vorbereitet.

Die Befugnis des Strafrichters, bei der Freisprechung eines jugendlichen Verbrechers (im Alter von 12 bis 18 Jahren) wegen Mangelns der erforderlichen Einsicht zu bestimmen, daß der Freigesprochene in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt gebracht werde, erstreckt sich nach einem Urtheile des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 30. September d. Ja., nicht auf die Auswahl, ob eine Erziehungsanstalt oder eine Besserungsanstalt angemessen sei; vielmehr unterliegt diese Auswahl dem Ermessen der Verwaltungsbeföhrde, während der Richter nur allgemein die Unterbringung in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt zu bestimmen hat.

In der Sitzung des hannoverschen Provinziallandtags vom 9. November kam gelegentlich eines

Thüringisch-Sächsischer Verein für Erdkunde, Central-Verein zu Halle a. S.

Sitzung am 8. November 1882.

Herr Professor Kirchhoff eröffnete die Sitzung mit der Aufnahme neuer Mitglieder und der Vorlage der eingegangenen Meinungen, unter denen die Geographie des Rudolf von Demeritz und das Glaubich über die Verhältnisse der Eingeborenen in der Caplone mit einer ausgezeichneten Karte des Hottentottenlandes hervorgehoben werden. Der Central-Vorstand des Thüringer Waldvereins theilt mit, daß die Gründung eines allgemeinen deutschen Touristenvereins mit besonderem Organ im Werke ist. Auf Grund genauer Erkundigungen besätigt der Vorkühende die von Herrn Kaufmann Jübst in seinem Vortrage über den Thüringer Wald betreffs der Wohnverhältnisse gemachten, von Schmiedefeldner Insubtrillien bemängelten Angaben dahin, daß allerdings in guter Zeit der Wochenlohn, zumal bei matten Perlen, auf 50 M. steigt. Für gemönllich freilich beträgt der durchschnittliche Jahreslohn eines Hancarbeiters nach dem trefflichen Vuche des Landraths Schötte. Die Wirtschaftsoerhältnisse im Kreise Schlegelungen“ 500 M. Der Wochenlohn beläuft sich für Glasarbeiter auf in minimo 9 M., in maximo 16 M. bei Stüdlohn 20 M.

Lehrnisch sind die Verhältnisse anderwärts.

Herr Professor Gofche nimmt jodann das Wort zu einer Mittheilung über das älteste Vorkommen des Hüllorenmanns. In einer um 1066 zu Cordoba geschriebenen Geographie des Arabers Abü Obeid al Bekri, deren Manuscript zum größeren Theil erst in neuester Zeit von dem Deutschfranzosen Charles Schiffer in Konstantinopel aufgefunden worden, finden sich eingehende Nachrichten über den Ofen Deutschlands. Diefelben röhren von einem Israeliten Ibrahim ben Jakob her, welcher 964 im Interesse des Versteinsfindens eine Reise nach Dippreihen machte, auf der er auch an das Hoflager Otto's des Großen zu Merseburg kam und mehrere Segen kennen lernte. Hierbei erwähnt er nun auffallender Weise „höchste Salzgebirgen“, wie die bisherige arabische Literatur angibt. Mittelft einer scharfsinnigen, durch das vor-

gelegte arabische Wortbild höchst wahrscheinlich gemachten Konjektur liest Herr Prof. Gofche hierfür „hallorische Salzgebirgen“. Somit würde der Hallorenname, der nach landläufiger Annahme zuerst in der Dreyhaupt'schen Chronik erscheint, schon 964 vorkommen.

Der Hauptvortrag des Abends hielt Herr Privatdocent Dr. Ertrag über „Island und seine Bewohner“.

Nicht Verdrängung der heidnischen Religion, sondern neben Ueberbevölkung politischer Druck in der alten Heimath war es, der die Kolonisation Islands herbeiföhrte. Nachdem ein gegen Ende des 8. Jahrhunderts in Skandinavien eine der von Tacitus in seiner Germania geschilderten ähnliche Gauerzeugung bestanden, fingen hervorragene Gau- und Völlfürsten an, ihre Macht auf stoßen benachbarter Dämlingje zu erweitern, und diese letzteren, nicht gewillt sich fremdem Gebot zu fügen, wanderten aus, um sich eine neue Heimath zu suchen. Dies ist die Hauptursache der Wikingje oder Normannenzüge. Die Norweger wandten sich hauptsächlich nach den nördlichen Schottland und Irland, die Dänen nach England und den niederländisch-französischen Küsten (die Eroberer der Normandie waren nach Steenstrups fofordungen jwefellos Dänen), die Schweden nach den Stüdlihen des baltischen Meeres. Einen neuen Impuls zu zahlreichen Auswanderungen aus Norwegen gab jodann die gewaltthätige Herrschaf des Königs Harald Schönhaar (863—930), die ihn aus dem fernem Island Kolonisten abziehen wie häuerlichen Standes zurückließ. Das Verbernt der Entdeckung der Insel gebührt jedoch nicht ihnen, sondern irischen Seeföhren, die sich nach dem Zeugnis des irischen Wönschs Dicuilus in seiner „mensura orbis terrae“ um 800 daselbst niederließen. Erst 70 Jahre später wurde die Insel zum zweitenmale von Norwegern entdeckt und von ihnen erst Seland, dann Island geöffen. Die erste Kolonisation landete 874 und stredte sich an der Stelle des heutigen Reykjavik (d. h. Fischbucht, von dem Dampf der nahen heißen Quellen) an. Nach dieser historischen Einleitung wiffet der Herr Vortragende einen Blick auf die Beschaffenheit des heutigen Islands. Auf einem Areal von 1850 □ Meilen wohnen nach der Zählung

von 1880 72 349 Menschen. Nahezu 1/4 des Landes, besonders Theile des Innern, ist total unbewohnbar. Die Insel stellt ein gewölbtes Plateau von 360—600 m Höhe dar, aus dem sich einzelne Berggruppen bis zu 1860 m erheben. Schon mit 760 m beginnt die Schneegrenze, und somit ist ein großer Theil der Insel von Gletscherfeldern bedeckt, deren ausgedehntestes 150 □ Meilen umfaßt. Diefes Gletscher sind die Quellhöden der zahlreichen Flüsse, die, wenzgleich nie über 24 Meilen lang, durch ihre Breite und Tiefe an den Mündungen den Seeföhren das Einfließen ermöglichen. Ausgedehnte Flächen bis zu 50 □ Meilen nehmen die Steinwästen ein, ebenso ertragsunfähige sind die weiten Torfmoore, die Sand- und Kiesablagerungen an den Mündungen der Flüsse. Fruchtbaren Boden bieten nur die Meerestüfen, die flüßhüler und einzelne günstig gelegene Senkungen der Gebirge. Die gefährlichsten Feinde allen animalischen und vegetabilischen Lebens sind der Nordwind und das von ihm und dem Polarstrom heruntergeföhrte Treibeis, welches die Ost- und Nordküste von Weibnachten bis mandmal Ende Sommer in tödlicher Umarmung gefangen hält; West- und Südküste sind dank dem Golfstrom vor ihm sicher. Andere Schrecknisse der Natur sind die Schneeföhrne, Lavinenföhrze, die Ausbrüche der Vulkanen, deren Island noch 27 thätige, meist an der Südküste, aufweist. Die fofredlichste Eruption ist die von 1783, welche 37 Bauernhöfe veröfufte. Ein Ausfluß der vulkanischen Landesnatur sind auch die zahlreichen heißen Quellen, die bedeutendste Springquelle mit einem Straßl von 200 Fuß Höhe und 8 Fuß Dide. Unter diesen Verhältnissen laß von Ackerbau nicht viel die Rede sein. Nur Kartoffeln, Gartengewäse und ein wenig Sandbaargras wird gebaut, das Brodlohn meist importirt. Den hauptsächlichsten Nahrungszweig der Bewohner bildet die Viehzucht; ihr dienen die trefflichen Weiden, die aber gleichwohl nicht ausreichenden Feuerzucht liefern. So bleibt denn das Vieh auch während des Winters im Freien und muß sich mit verdorrtem Gras und Seetang behelfen. Besonders Schafe, daneben Kündvieh und Pferde, letztere meist kastriert, werden geüchtet, Schweine fast gar nicht mehr, neuerdings Ziegen. Ein eigentlicher Wald ist nicht vorhanden, nur dürftige Geshübe von 1—2 m hohen Zwerg-

Antrag, bei Verteilung der Kosten des Landmens- und Korrigendens nur die Klassen resp. Einkommensteuer mit Ausschluß der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu Grunde zu legen, Herr v. Hennig auf die Frage der allgemeinen Steuerreform zu sprechen und äußerte dabei nach dem Bericht des „Pann. Cour.“: In Preußen habe der Grundbesitz viele politische Rechte, welche der Grundbesitz, daß er viele steuerliche Pflichten habe, so würde damit auch sein politisches Recht sofort in Frage gestellt werden. Das jetzige Steuerrecht sei jedoch einfach ein ungerechtes, es enthalte nicht das Ungerechte gegen die Armen, sondern ziehe auch den Grundbesitz zu stark heran. Die Reform müsse bestehen in der Freilassung der unteren Klassen der Steuern und Herstellung eines besseren Steuerverhältnisses zwischen Grundbesitz und mobilem Kapital. Die Übertragung der Grund- und Gebäudesteuer auf die Gemeinden sei zuerst von den Liberalen angesetzt, später von anderen Parteien und der Regierung aufgenommen, jetzt werde sie noch von seinen nächsten Freunden vertreten. Gehe jetzt die Regierung mit der Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer um, so sei es verfehlt, wenn jetzt hier die Abschaffung der ganzen Grundsteuer als Staatssteuer gefordert werde, solche übertriebenen Forderungen führten zum Gegenteil dessen, was man beabsichtige.

Nach den Mitteilungen mehrerer Blätter sind jetzt die Aussichten auf den Abschluß einer gemeinsamen Militärstrafprozess-Ordnung dadurch gebessert, daß Bayern auf die Aufrechterhaltung der Öffentlichkeit sein Gewicht mehr legt.

Durch kaiserlichen Erlaß ist für Neubeschaffung bei dem Heere die Einführung neuer Feldschäcken mit Trinkbechern genehmigt worden.

Die betriebs des Zollan schlusses an Hamburg gestellten Anträge der Senats- und Bürgerchefs-Kommission über den Generalplan und den Generallohnanschlag haben nach einer weiteren Depesche des „W. L. Z.“ folgenden Wortlaut: Der Senat und die Bürgerchefs wollen beschließen: 1. betreffend den Generalplan und Generallohnanschlag: 1) daß der in die innere Stadt fallende Teil des Zollanfalls mittels Verbreiterung des Fleets hinter dem alten und neuen Wandbram und den Wässern auf 45 Meter bei einer Tiefe von 1 Meter über Null herzustellen und an der Rehröhrenseite mit einer eigenen Wasserzufahrt aus dem Freihafen zu versehen sei, daß ferner an dem nördlichen Ufer dieses Kanals eine durchgehende Quaistraße frei zu legen sei; 2) daß der östliche, zwischen der Silbe und dem Kammengießertröte belegene Teil der Rehröhren-Wandbramlinie zur Erbauung von Speichern und Lagerhäusern im künftigen Freihafengebiet und zwar in der Ausdehnung und nach Ableitung des vorgelegten Projekts zu bestimmen sei; 3) daß im Uebrigen der Generalplan vom 15. April d. J. im Allgemeinen und namentlich in Betreff der nachstehend benannten hauptsächlichsten Bauten und Anlagen zu genehmigen sei; nämlich: a) in Betreff der Erweiterung des Oberhafenkanals und des Billhafens, der Abtrennung einer gollinländischen Wasserstraße vom Niederhafen längs der Vorleien, der Vergrößerung des St. Pauli Markt- und Landungsplatzes; b) in Betreff des Ausbaues des Baakenhafens und des Baakenwärders, des Baues eines Hafens für oberelbische Fahrzeuge und eines solchen für Segelschiffe auf der Weddel, der Sperrung der Willmörder Concave als Winterhafen für oberelbische Fahrzeuge, der Begrenzung des Freihafengebiets gegen Westen; c) in Betreff der Erziehung der Wagenfähre am Grasbrook durch eine feste Überbrücke nebst entgegengehender Brücke der Harburger Chauße; 4) daß zur Ausführung des durch die vorstehenden Beschlüsse festgestellten Generalplans die in dem Kostenanschlag vom 31. Oktober d. J. ausgerechneten Summen im Gesamtbetrage von 103 700 000 M. zu bewilligen und die Finanz-Deputation zu ermächtigen sei, diesen Betrag — nach Abzug des vom Reiche zu leistenden Beitrags — nebst

birten und Zwergweiden. Daneben kommen Wacholder, Heidebeerbäume und Ebereschen vor. Bei diesem Mangel an Holz werden die Wäldungen aus Nadeln und Eichen hergestellt. Einen reichen Ertrag könnte die Fischerei gewähren; aber zu arm an Kapital und Arbeitskräften hat der Islander bisher diesen Gewinn fast ganz den Ausländern, Engländern, Franzosen, Norwegern überlassen müssen. An jagdbaren Tieren sind der Fuchs und seit 1770 das Rothwild vorhanden, ab und zu der Eisbär. Umgeheuer ist der Reichthum an Vögeln, besonders Schneehühnern; mit Erfolg wird auch die Zucht der Eiderente betrieben. Island hat ein verhältnismäßig mildes Klima. Die durchschnittliche Wintertemperatur ist in Reikjavik um 2 Grad höher als in dem unter gleichem Breitgrad liegenden Drontheim; der niedrigste dort beobachtete Thermometerstand — 16° Celsius, der höchste + 21° Celsius. Wenn gleichwohl die Islander behaupten, daß früher das Klima noch milder, die Vegetation üppiger gewesen sei, so ist dies, wie eingehendes Studium der alten Quellen beweist, ein Irrthum.

Wahrscheinlich war also das Leben der norwegischen Kolonisten schon von Anfang an nicht ein steter Kampf mit der Natur. Aber was sie suchten, fanden sie, wenigstens zunächst: die Freiheit. Mit 934 schließt die Periode der Einwanderung. Aus zuerst ungeordneten Zuständen entwickelt sich allmählich ein geordnetes Staat, eine aristokratische Republik. Der alte norwegische Wandertrieb zeigt sich auch fernhin: Grönland wird besiedelt, Amerika zum ersten Mal entdeckt. Um das Jahr 1600 faßt das Christenthum festen Fuß, von Norwegen vertrieben, 2 Bischöfliche werden gegründet und dem Erzbischofe von Bremen, dann Lund, endlich Drontheim unterstellt. Aber die isländische Kirche bewahrt einen ganz eigenthümlich nationalen Charakter: die Bischöfe werden von der Gemeinde gewählt, die Priesterwahl ist erlaubt, eine geistliche Gerichtsbarkeit existirt nicht, keine Klust trennt den Klerus von der Laienwelt. Der Priesterstand ist durch und durch national und betätigt dies vor allem in der Pflege auch der reichen heimischen Literatur, deren Uebersetzung, anders wie in den übrigen Germanenländern, wir ihm vor

den bis zum „Zollan schluss“ auflaufenden Zinsen mittels temporärer oder bestimmter Anleihen zu beschaffen; II. betreffend die Ausführung des Generalplans: daß eine aus 5 Mitgliedern des Senats und 10 Mitgliedern der Bürgerchefs bestehende Kommission zunächst auf drei Jahre, unter Vorbehalt der eventuellen Prolongation, einzusetzen sei, mit dem Auftrage, über die Ausführung des Generalplans und die Verwendung der bewilligten Mittel im Einzelnen, namentlich also über die Reihenfolge der Arbeiten, über die für die einzelnen Bauwerke und Anlagen aufzustellenden Spezialpläne und speziellen Kostenanschläge und über etwaige im Laufe der Ausführung sich als notwendig ergebende unwesentliche Aenderung des Generalplans unter Vorbehalt der Zustimmung des Senats zu beschließen, und zwar mit der Maßgabe, daß zur Gültigkeit eines Beschlusses erforderlich sein solle, daß die Mehrheit der an der Abstimmung theilnehmenden bürgerchefslichen Mitglieder für denselben gestimmt hat; daß bei anhaltender Meinungsverschiedenheit zwischen dem Senate und der Kommission über einen Punkt, welcher der Entscheidung nachdrücklich bedarf, die betreffende Angelegenheit auf dem ordentlichen verfassungsmäßigen Wege zu erledigen sei; daß endlich die Kommission über den Stand der ganzen Angelegenheit alljährlich zu berichten habe.

Für die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung ist vom Magistrat das Wahltableau publizirt.

Eine auf Beschluß der städtischen Behörden kürzlich in Leipzig begründete Pfenningparafasse ist bereits am 1. d. M. ins Leben getreten; ebenso ist neuerdings von den städtischen Behörden in Potsdam die Errichtung einer Pfenningparafasse beschlossen worden.

Stralsund, 9. November. In diesen Tagen hat die hiesige Stralsunder Tabak-Niederlage ihr freundschaftliches und kurzes Dasein beschlossen.

Hagen, 10. November. Die seiner Zeit berichtete Polizei-Affaire (bekanntlich ist die Polizeimannschaft mit der Waffe gegen das Publikum wegen Ruhestörungen eingeschritten) kommt noch immer nicht zur Ruhe. Nachdem die Mehrzahl der Stadtverordneten die Sitzung, in welcher der hiesige Bürgermeister eine Diskussion über den Gegenstand nicht zulassen wollte, in offensiver Weise verlassen hatte, hat eine Anzahl angelegener Bürger eine Adresse öffentlich ausgesetzt, in welcher das Vergehen der Stadtverordneten missbilligt wird. Hierauf sind wieder Antworten und Gegenantworten erfolgt, heute jetzt sich der Streit in den Zeitungen fort.

Halle, 13. November. (Der Abdruck unserer Vorkalender (auch auszugsweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

Die Herren Gemeinräthe Volkmann und Dieckhaußen, denen anlässlich der Ablehnung ehrenvoller Berufungen nach auswärts vor einiger Zeit glänzende Doctorate seitens der Herren Studirenden gebracht waren, hatten im Laufe der vorigen Woche durch Anschlag am schwarzen Brette der neuen Kliniken sämtliche Herren Klinikerinnen freumblickt zu einem frugalen Abendessen nach dem „Kronprinz“ zu Sonnabend Abend eingeladen. Entschieden der Assistenten der verschiedenen Kliniken hatten etwa 140 Personen der Einladung vorgezogen Folge geleistet und wurden auf Liebeswürdigkeit von den mit ihren Damen erschienenen Herren Gastegebern aufgenommen. Die medizinische Fakultät war auch durch einen sehr lehrreichen Toast auf die anwesenden Damen ausbrachte. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an sonstigen Kritiksprüchen und Salamandern. Nachdem um 12 Uhr die Herren Professoren das höchst gemüthliche Kolleg irreverent schlossen, hielt eine kleine, aber ausserordentlich Schaar von „Rittern der Gemüthlichkeit“ noch einige Stunden wacker Stand. — Es ist dieses

allen zu danken haben. Die reiche Entfaltung einer nationalen Literatur aber ist es, welche Island zu einem germanischen Altisland stampft. Wir haben hierbei nicht bloss an die poetische Literatur zu denken, die Vieber der Edda, nicht minder umfangreich und werthvoll ist die profanische, besonders die geschichtliche. Sie erstreckt sich auf die erste Kolonisation der Insel, die weitere Geschichte des Landes, die Geschichte der einzelnen Familien, des Mutterlandes. Seit dem 14. Jahrhundert reproduktiv, wird sie uns von da ab werthvoll durch Uebersetzungen verloren gegangener Originale.

Dieser reichen Literatur in Verbindung mit der Abgeschlossenheit der Insel ist es zuzuschreiben, daß sich die Sprache unverändert in den Formen, wenig verändert in der Aussprache bis heute erhalten hat. Fast 400 Jahre hat Island seine Freiheit bewahrt; 1261 verließ es der norwegischen Herrschaft, 1388 kam es mit Norwegen an Dänemark, bei dem es auch 1814 verblieb. 1550 wurde die Reformation eingeführt. Ueber Norwegen nach Dänen haben das Land mit Wohlwollen behandelt. Erst 1854 wurde der Handel, bisher das Monopol weniger dänischer Städte, freigegeben, erst 1874 bei dem Fest ihres 1000jährigen staatlichen Bestehens erhielt die Insel eine angemessene Verfassung. Seitdem läßt sich ein, durch die altgermanische Selbstverwaltung hervorgerufener, erfreulicher Aufschwung konstatiren, der für die noch immer frische geistige Regsamkeit der Bevölkerung Zeugnis ablegt.

Der Herr Vorsitzende sprach Herrn Dr. Gerzang den lebhaftesten Dank der bis zu Ende in angenehmer Weise gefesteten Versammlung aus für seinen ebenso durch Fülle gelehrter Forschung, wie Frische und Anschaulichkeit der Darstellung ausgezeichneten Vortrag und nahm sodann Gelegenheit seinerzeit einige Sitten, und Lebensweise der heutigen Islander betreffende Bemerkungen anzuschließen. Er ist doch geneigt eine Aenderung des Klimas für Island anzunehmen.

Den Schluß der Sitzung bildete die Verfrüherung von Doppelsünden der Vereinsbibliothek.

schöne Fest als ein erneuter Beweis von dem herzlichsten Verhältnis anzuzeigen, in dem auf unserer Friedrich-Wilhelms-Universität Lehrende und Lernende zu einander liegen.

Am 11. d. Mts. wurden nachmittags 5 Theologen, 2 Juristen, 2 Mediziner, 1 Polytechn., 8 Handwerker, zusammen 18; die Gesamtzahl der Reimmatrikulirten beträgt nunmehr 429.

Im „Bürgerverein für städt. Interessen“ nahm die Veranlassung zunächst von einem Briefe des Herrn Maurermeister Ruhnert Kenntniz, in welchem Herr R. erklärt, woher Terrain zum Schulbau angeboten, doch ein bestimmter Preis gestellt zu haben. Daß sich dies so verhalten möge, wurde von dem beizugehenden Herrn Referenten zwar ausgegeben, zugleich aber ausgeprochen, daß in dieser Angelegenheit irgend eine Forderung genommen worden sein müsse, da in der betreffenden Sitzung bestimmte Preise genannt wurden. — Sodann wurde mitgeteilt, daß die seiner Zeit dem Magistrat überreichte Petition um „Aufhebung der Meißner Feuer“ Beantwortung erfahren hat und der vorläufige Bescheid dahingeliegt, daß die betragte, hochwichtige Frage einer weiteren sorgfältigen Prüfung unterzogen werden wird und so dem Ende bereits die erforderlichen Erhebungen eingeleitet worden sind. — Diese Frage wurde übrigens auch in der letzten Stadtverordneten-Sitzung bei Erörterung des Schlagtehausbau es gestreift und nebenbei erwähnt, daß vielleicht die Meißnersteuer durch eine Schlagtesteuer ersetzt werden könnte. Wie bekannt, hat sich am vergangenen Montage die Majorität der Stadtverordneten (20 gegen 16) gegen den Holzplatz als Schlagtehausstätte und für ein Terrain an der Bahn entschieden. Die Meinungen über die Wahl eines Bauplatzes an der Bahn sind sehr getheilt. Wiederum ist das Loeflische Grundstück in Erwähnung gebracht, andererseits für den Nordosten der Stadt u. s. w. plaidirt worden. Die Schlagtehauskommission hat nun am vergangenen Freitage eine weitere Sitzung gehalten und ein Terrain in der Freimiedler für in Aussicht genommen, welches an der Eisenbahn liegt, durch die neue Brücke bequem zugänglich wird und einen Zufahrtsweg von Güterbahnhofs hat. Auf diesem Platze ist eine große Entwidlung möglich, der Boden ist naß (er würde deswegen seiner Zeit zur Anlage eines Friedhofes für ungeeignet befunden), aber gerade dieser Wasserrichthum ist für die Anlage des Schlagtehauses nur willkommen. Der betreffende Bauplan liegt immer noch 300 Meter dem Mittelpunkte der Stadt näher, als das Loeflische Grundstück, und stellt sich außerdem erheblich billiger. (Es erfolgte hierbei die Besetzung eines in der halleischen Zeitung enthaltenen Artikels, welcher im Loeflischen Sinne gehalten ist und die Billigung der Versammlung nicht fand.) Die Gegner des Holzplatzes betonen stetig den allgütiger anwachsenden Verkehr, welcher an und vor dem Klausthor nach dem dort bewirkten Bau eines Schlagtehauses entstehen würde, ohne aber dessen zu gedenken, daß vor der Erbauung der Eisbahn Bahn dort der Verkehr zwei- bis dreimal so groß als jetzt war, ohne daß Störungen zu verzeichnen gewesen wären. Die Baukosten sind auf dem Holzplatze wie an der Eisenbahn gleich. Was den geistlichen, allgütiger anwachsenden Verkehr in der Klausthorvorstadt anbelangt, so würde derselbe ohne besondere Schwierigkeiten in andere Bahnen abzuliefern, wenn eine Brücke über den Saalraum beim Hospital gebaut würde. Die Verwirklichung dieses Projektes würde die Vorstadt Glaucha erheblich mehr als bisher am städtischen Verkehr partizipiren lassen und gleichzeitig der Benachtheiligung dieses Stadttheiles die Pulverweiden als Promenade erschließen.

Die Kosten des Brückenbaues dürften sich auf 80 000 M., also etwa die Hälfte der von den Herren Fleischmeistern geforderten Entschädigung, (welche beim Holzplatze in Beschlusse) betragen. Die Anlage dieser Brücke fand weitestgehende Billigung, da durch dieselbe ein ganzer, nach Sieden zu belegener Stadttheil von Westen her erschlossen wird. — Nächsten Montag 3 Uhr wird nochmals eine Sitzung der Schlagtehauskommission stattfinden. — Bei Besprechung der neuen Vorlagen, welche am Montag von der Stadtverordnetenversammlung zu beraten sind, wurde mit Genugthuung vermerkt, daß man beabsichtigt, die Meißner Feuer, die Feuerwehmannschaften, städtischen wie turnerischen, welche im Dienste halbvolklich geworden sind, ein Jahrgeld von 300 M., den ganz invalid gemordeten 600 M. in sichere Aussicht zu stellen. Wichtigkeit gab man dem Wunsch Ausdruck, daß auch unsere hiesigen beetheligen Arbeitergesellschaften eine Beweise zu diesem Zweck gewähren möchten. Als nächstgenannt wurde erkannt 1) die Errichtung von Feuerwehmannschaften und 2) eine Aenderung der vom Thurne aus gegebenen Feuerregeln. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam zur Erwähnung, daß das Strandische Grundstück in der kleinen Ulrichsstraße sich jedenfalls auch recht gut als Bauplatz für eine höhere Tochter-schule eigne. Dasselbe habe die nötige Tiefe, schattige Spielplätze, und sei von 4 Seiten zugänglich zu machen. — Eine Petition aus der Beilegung der Fußboden-Treppe, welche die Passage aus der kleinen Klausstraße und dem großen Schlamme in die kleine Ulrichsstraße — und umgekehrt — nicht nur hindert, sondern unter Umständen gefährlich macht, wurde angelegt. — Zur Mitteilung kam ferner, daß die hiesige katolische Gemeinde von der Stadt einen Bauplatz für eine neue Kirche geschenkt haben will. (Solatengottosader, aber das Dreieck am Steinhorn.) Hierbei wurden Stimmen laut, welche bezweifelten, ob ein derartiges Entgegenkommen rüthlich sei, da gerade jetzt die römische Hierarchie ihre Unzulänglichkeit gegen das evangelische Bekenntnis wiederum dokumentirt habe. Die Veranlassung über diese Angelegenheit wurde für eine der späteren Sitzungen verlagert. — Scharfe Bemerkungen erfuhr die Scheinpreise; welche jetzt vielfach von Kaufleuten in den Schaufenstern bekannt gegeben werden. Will das Publikum den mit so und so viel Geld ausgezeichneten Artikel kaufen, so wird in der Regel eine schlechtere Qualität offerirt. Diese Unrethlichkeit ist bereits von der Presse öffentlich gebrandmarkt worden und verdient ein solches Vorgehen der Tagesblätter die Anerkennung des Publikums. In Bezug auf geschlossene Sitzungen der Stadtverordneten

Verammlung kam noch zur Sprache, daß in denselben hin und wieder Sachen verhandelt würden, welche, weil ihnen der Charakter des Persönlichen abgehe, vor die Öffentlichkeit gehören.

Personal-Veränderungen im Bezirke der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Halle (Saale). Ernannt ist: der Postassistent Holzheimer in Halle (S.) zum Postdirektor. Beisetz ist: der Polizeiverwalter Priebe von Salzen nach Remberg. Angestellt sind: der Postassistent Kofmann in Schleien und der Postassistent Zichernitz in Laucha als Postverwalter.

Wie die „Saalezeitung“ aus Magistratskreisen erfährt, sind die Verhandlungen zwischen der Stadt und der kgl. Regierung wegen Ankaufs der Universitäts-Reitbahn seitens der letzteren zwecks Fortführung des Promenadenringes ihrem Abschlusse nahe. Die königliche Regierung hat sich auf Grund der schon älteren Vereinbarungen zur Abtretung des Grundstücks bereit erklärt. Noch schwebende Fragen nehmlicher Natur werden sich leicht erledigen lassen. Der stipulirte Preis beträgt gegen 160 000 M.

— In unserm Berichte über das Stiftungsfest der „Plattbüschigen Vereinigung“ ist zu berichtigend: Wert mag, bei magt' n wert' n mag, bei magt' so wol nicht magen. Nicht, „Die Liebe aus Verlangen“, sondern: „De Keem in Verclammen“ (soll heißen: „Die Liebe in den Vierlanden“).

— Wie wir hören, wird Mittwoch den 15. November Vormittags 11 Uhr, wie in früheren Jahren in der Aula des städtischen Gymnasiums von Schülern desselben eine musikalische Aufführung veranstaltet werden. Neben Gesängen des Schülerschors kommen unter anderen das Requiem aus der D-dur-Symphonie von Beethoven, für Solo bearbeitet, und das Violoncello- und Violinekonzert zum Vortrage. Der Ertrag ist für milde Zwecke bestimmt.

— Heute früh 1 Uhr entfiel in dem Hause, Sophienstraße 26, Feuer. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß es im Backofen im Keller auf unethische Weise entzündet war. Der Schaden ist unbedeutend.

Stadtsamst Halle. Meldung vom 10. November.

Aufgegeben: Der Handarbeiter G. Zacher, Adersstraße 3, und F. Adernann, Pohndorf. — Der Kaufmann W. D. Vortmann, Seideweg, und A. Vogler, Neudammstr. 6. Geboren: Dem Regierungsbaumeister G. Hoffe ein S., Marienstr. 10. — Dem Privatmann G. Müller eine T., Schulberg 3. — Dem Handarbeiter E. Wiegand ein S., Weinmatten 17. — Dem Schmied W. Wolfmann eine T., gr. Berlin 5. — Eine unehel. T., Parz. 5. — Dem Barbier und Friseur F. Kluge ein S., Rammischstraße 2. — Eine unehel. T., ein unehel. S., Entbindungs-Anstitut. — Dem Cigarrenmacher E. Esparth ein T., Merseburgerstraße 19.

Ge storben: Des Schmied F. Werner S. Franz, 6 M. 6 T. Lungenerkrankung, Freudenberg 3. — Des Buchbinder W. Anton T. Elisabeth, 10 M. 2 T. Keuchhusten, Charlottenstr. 18. — Der Privatmann Hermann Altkopf, 60 J. 9 M. 24 T. Nervenleiden, Möglicherweg 8. — Ein unehel. S., 4 M. 6 T. Pneumonie, gr. Märkerstraße 18. — Der Handarbeiter Gottfried Wähner, 63 J. 11 M. 4 T. Schenkele 4. — Die Witwe Friederike Hundradt geb. Schulze, 72 J. 5 M. 24 T. Apoplexie, Dialmissenhaus. — Die Witwe Emilie Wilhelmine Keller geb. Seidel, 77 J. 8 M. 14 T. Gehirnschlag, Magdeburgerstraße 2.

Meldung vom 11. November.

Aufgegeben: Der Handelsmann A. Anshewicz, Halle, und H. Brandt, Leipzig.

Geschicklungen: Der Domänenpächter D. Peter, Carlsroda, und A. Schnapperle, Bucherstr. 32. — Der Handarb. W. Schmalenber und H. Peine, Magdeburgerstraße 5. — Der Schlosser F. Ropp, Spitze 1, und A. Ernst, Leipzig. — Der Handarb. A. Gundermann genannt Schöder, und F. Herzog, Mühlberg 1. — Der Kaufmann M. Steyer, gr. Wallstr. 6, und F. Thümmel, Wörmitzerstraße 33. — Der Eisenhändler F. Klob, Lindenstraße 16, und A. Thieleke, Niemeperstr. 10. — Der Handarbeiter H. Brander, Saalberg 20, und E. Stolze, Kellner 8. — Der Kaufm. H. Kluppe, Leipzigerstr. 54, und A. Dietrich, Bahnhöfstr. 8.

Geboren: Dem Schuhmacher C. Reiffenstein ein S., Wärgasse 1. — Dem Maurer L. Franke genannt Büchel ein S., Rammischstr. 10. — Dem Handarbeiter H. Zacher ein S., Mühlberg 1a. — Dem Postsekretär N. Wittelstr. ein T., Parz. 8. — Ein unehel. S., Entbindungs-Anstitut.

Ge storben: Eine unehel. T., todtgeb., Geßstr. 24. — Des Handarbeiter H. Zacher S. 2 Stunden, Schwäche, Mühlberg 1a. — Die Witwe Johanne Baumgarten geb. Warts, 69 J. 5 M. 28 T. Erschöpfung, Lindenstraße 25. — Des Kolonatsführer B. Schrelle S. Karl, 12 J. 3 M. 15 T. Diphtheritis, Rammischstraße 8. — Die Witwe Emilie Keller geb. Seidler, 74 J. 8 M. 1 T., Altersschwäche, Leipzigerstr. 19. — Der Drechsler Wozz Henne-meyer, 22 J. 7 M. 5 T., Brustfellentzündung, H. Ulrichstraße 4.

Stadtsamst Giebichenstein.

Meldung vom 8. November.

Aufgegeben: Der Handarbeiter F. A. G. Winkelmann und F. W. L. Richter, Reifstr. 35. — Der Handarbeiter A. H. Torge und F. M. Frische, Wittelstr. 48. Geboren: Dem Handarbeiter J. A. C. Brünner ein S., Reifstraße 4.

Meldung vom 9. November.

Geboren: Dem Handarbeiter E. F. B. Moritz eine T., Dohlestr. 17.

Zur „Weihnachts-Ausstellung“.

Zu der im „Neuen Saale“ des Hotel und Café David am vorigen Sonnabend Abend einberufenen Versammlung hatten sich fast sämtliche 60 durch Circular eingeladenen

Interessenten eingefunden. Nachdem seitens des Vorsitzenden Herrn Maler Zander die Tendenz des Unternehmens, welche die Details der Ausführung geschildert worden war, entspann sich eine längere Debatte über den vernünftigen Erfolg und den Geschäftszweig, wie er von dieser Weihnachts-Ausstellung zu erwarten sein werde. Nach Beilegung einiger von verschiedenen Seiten erhobenen Bedenken erklärten die Versammelten ihre Bereitwilligkeit, das geplante Unternehmen zu unterstützen, und gaben bereits vor Schluß der Versammlung fast alle Anwesenden Zusage über Beilegung der Ausstellung, deren Kosten an Dekorationen und baulichen Einrichtungen in Café David allein auf 2500 M. veranschlagt wurden. Der größte Theil des Ausstellungsraumes ist bereits in festen Händen, es darf daher das Unternehmen als gesichert angesehen werden.

Stadt-Theater.

Mit dem Lebensbilde „Heydemann & Sohn“ von F. Müller und E. Popl, welches, neu einstudirt, gestern über die Bretter ging, ergab die Direktion einen durchschlagenden Erfolg. Derselbe ist dem guten Spiele der Künstler nicht minder zuzuschreiben, wie dem Bühnenwerke selbst, das, verschiedener Uebertreibungen und Unwahrscheinlichkeiten ungeachtet, zu dem besseren seiner Art zählt und neuerzeit eines der beliebtesten Repertoirstücke der deutschen Puppel-Theater ausmacht. Der die Regie führende Herr Zander bot als Contourbühnen Pügelow eine hochergiebige Leistung, deren Wert um so mehr anzuerkennen, als sie sich stets innerhalb der Grenzen bewegte, welche die gute Sitte selbst in den gemäßigten Situationen zu repetiren hat. Da Pügelow fast gar nicht von der Scene kommt und schließlich der Körper des geschürzten Knotens in der Handlung ist, so giebt er die im Mittelpunkt stehende Figur ab, auf welche sich naturgemäß das Hauptinteresse der Zuschauer konzentriert und welche deren Beifall vorzugsweise einzuheimen hat.

Beimake ebenso wichtig für das Stück wie der Genannte ist Herr Zeisler als Kommerzienrath Heydemann. Derselbe spielte vortrefflich und that wiederum einmal kund, wie tüchtig er sein kann, wenn er sich an der richtigen Stelle befindet. Herr Burgum als Eduard Heydemann seinen Verpflichtungen vollständig nach. Uns dünkt, als habe derselbe noch nie so natürlich gespielt und gesprochen wie gestern. Auch die Herren Adernann, Zeisler und F. Berend fanden sich zur vollen Zufriedenheit mit den ihnen gestellten Aufgaben ab. Daß Herr F. Berend als Sänger keine Vorkuren zu beanpruchen hat, bleibt nichtbedenklicher eine zu beklagende Thatsache. Die Herren Schreiner, M. Behrend u. s. w. u. s. w. trugen in ihren wenig bedeutenden Rollen das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei. Von dem im Stücke beschriebenen Damen wurde dem Fräulein Szepczynska der dankbarste Theil. Wenn die Genannte als Emma Pügelow etwas von dem trocknen Humor ihres Vaters geerbt hätte, so würde sich Solches als sehr zweckentsprechend herausgestellt haben. Im Inneren ihrer selbst wie auch in dem der Theaterbesucher erstehen wir die Dame, nicht fortwährend ein lächelndes Antlitz zur Schau zu tragen: Sonnenheiter in infinitum wird nachgedenken und macht schalzig. Fräulein Unger war als Karoline Heydemann ganz an ihrem Platze. Wenn wir die Dame bitten, in ihren Vortragreden weniger Mühe zu verwenden, so geschieht dieses nur zum Wohle der Sängerin, deren Organ in den Momenten der Anstrengung eine nicht gerade wohlthunende Schärfe annimmt. Fräulein Winkler bot als Hedwig, Gesellschaftlerin von Karoline Heydemann, Anerkennenswerthes, Sympathisches. Die vorkommenden Gesangsnummern sind alle; die große Ballade im 2. Acte dagegen, ein unheimliches Nachwerk, wurde in recht wirksamer Weise exekutirt. Ausstattung und Zusammenstellung waren vortrefflich. Daß Heydemann u. Sohn noch öfters zur Aufführung gelangen, ist im Interesse der guten Sache zu wünschen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Magdeburg, 10. November. Wie nach der „Magd. Zeitung“ glaubwürdig verlautet, sind die Verhandlungen zwischen den Magistraten von Magdeburg und der Reichstadt wegen Einverleibung der letzteren in die altstädtische Verwaltung keineswegs abgebrochen worden, sondern es ist vielmehr durch den Magistrat von Magdeburg eine genaue Berechnung der Kosten veranlaßt worden, welche der Stadt aus der Uebernahme entstehen würden. Es soll sich daraus ergeben haben, daß die Aufnahme dem altstädtischen Etat eine jährliche Mehrbelastung von 116 650 Mark bringen würde, wobei sich aus dem Anschlusse ergebende außergewöhnliche Bauausgaben unberücksichtigt geblieben sind.

— Die königliche Eisenbahndirektion zu Erfurt ist mit der Anfertigung genereller Vorarbeiten für eine norm-spurige Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Teuchern über Taucha und Lützen nach Markranstädt beauftragt worden.

Universitäts-Nachrichten.

Bonn, 8. November. Nachdem mit dem 5. d. M. die gelegliche Immatrikulationsfrist abgelaufen, läßt sich ein ungefährer Uebersicht über den Besuch unserer Universität für das laufende Wintersemester gewinnen. Die Zahl der neu aufgenommenen Studirenden beläuft sich bis heute auf 305, die Zahl der Immatrikulirten überhaupt wird, soweit sich bis jetzt feststellen läßt, etwa 970 betragen, eine Höhe, wie sie seit Bestehen der Universität in einem Wintersemester nur noch vier Mal erreicht worden ist. Die Zahl derjenigen Personen, die, ohne immatrikulirt zu sein, die Vorlesungen mit besonderer Erlaubnis des Rektors als Hospitanten besuchen, beläuft sich auf über 100, darunter allein 50 Eisenbahnbeamte aus den Direktionsbezirken Köln und Elberfeld, welche die neuangeordneten Vorlesungen über das Eisenbahnwesen hören. Die Gesamtzahl der Hörer wird demnach der des vergangenen Sommersemesters (1102)

ungefähr gleichkommen, ein überaus günstiger Stand, wie ihn unsere Universität in einem Wintersemester noch nicht zu verzeichnen gehabt hat, da aus bekannten und nachbleibenden Gründen der Besuch im Sommer größer zu sein pflegt.

München, 12. November. (Telegr.) Der Professor der Mineralogie und bekannte Dialektdichter Geh.-Rath v. Kobell ist gestorben.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 10. November. Die bereits erwähnte Ausstellung von älteren Kunsterken, welche im Januar des nächsten Jahres stattfinden soll, wird, wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, vornehmlich Gemälde umfassen und von den Schmeißerlüssen höchstens noch plastische Arbeiten statuarischen Charakters heranziehen. Durch die Theilnahme der königlichen Schöpfer wird die Ausstellung vornehmlich eine glänzende werden, vor Allem für die Kunst des achtzehnten Jahrhunderts.

— In Schöps ist am 7. November, Abends 7 Uhr Dr. Julius Hübner, der ehemalige in den weitesten Kreisen bekannte und geschätzte Direktor der Dresdener Gemälde-Galerie, in dem hohen Alter von zweieinundachtzig Jahren gestorben.

— Wie die „Allg. deutsche Kunst-Zeitung“ mittheilt, arbeitet Richard Wagner schon seit langer Zeit an einer Selbstbiographie, die nur für die Familie bestimmt ist und abschrittweise in einzelnen Bänden als streng vertrauliche Mittheilung auch einigen, sehr wenigen nächsten Freunden gegeben worden ist. Drei Bände von dem Werke sind jetzt bereits fertig und in etwa 10 Exemplaren gedruckt worden, ein vierter, kleinerer, wurde 1880 von einem Freunde des Hauses, während Wagner in Italien war, zum Druck befohlen und fertigigt. Nach einer Neben- und, die dem citirten Werke zugekommen ist, dürfte Wagner, wie gewöhnlich in den freien Zeiten, seiner Gemahlin die Fortsetzung dicitiren.

Bermüthiges.

Explosion in der Berliner Gewerbe-Akademie. In dem chemischen Laboratorium unserer Gewerbe-Akademie in der Klosterstraße nach Sonnabend Mittag kurz nach 12 Uhr eine heftige Explosion statt. In dem großen, in der Parterre-Etage gelegenen Saal war die angegebene Zeit ein Studirender der Akademie, cand. chem. A., damit beschäftigt, ein Präparat aus Chlorid und einer schwefeligen Säure herzustellen. Hierbei erfolgte plötzlich, anscheinend in Folge einer zu großen Erhitzung, eine mit einer weißlich herberen Detonation verbundene Explosion der großen, für die Herstellung des Präparats benutzten Retorte. Der Vorfall war ein so gewaltiger, daß mehrere Scherben zertrümmert, andere im Laboratorium befindliche Gegenstände beschädigt und der Studirende selbst bewußtlos zu Boden geschleudert wurde. Der sich ebenfalls im Laboratorium aufhaltende Assistent, Dr. Fritsch, eilte schleunigst hinzu, um dem Bewußtlosen Hilfe zu leisten. Hierbei athmete jedoch Herr Dr. F. ebenfalls so viel Phosphor- und Chloridämpfe ein, daß auch er halb bewußtlos hinabgetragen werden mußte. Herr Dr. F. sowohl wie der Studirende mußten sofort in ihre Wohnungen geschafft werden, wo sich dieselben in ärztlicher Behandlung befinden. Eine Feuersgefahr war glücklicherweise nicht entstanden.

Berlin. Der „Arion“-Vorhang des königlichen Opernhauses, welcher bekanntlich durch das Herabfallen der eisernen Courtine schwere Verletzungen davongetragen hat, ist von kunstgeübter Hand so weit hergestellt worden, daß er bereits vorgehens Abend sich zum ersten Male wiederum den Besuchern des königlichen Opernhauses als vollständig geheilt präsentieren konnte.

— Die Erlaubnis für den Hauptbau der Hygiene-Ausstellung, südlich der Stadtbahn, ist seitens des Magistrats vorläufig beanstandet worden. Im Uebrigen komplizirt sich die Sache dadurch, daß nicht das Hygiene-Ausstellungs-Comité, wie man im Magistrat annahm, die Bau-Unternehmer ist, sondern, daß die Herren Dr. Fröh, Schorowitsch und A. Drucewüller die Baunternehmer sind, und daß nach deren Absichten das Ausstellungsgebäude an das Comité der Jagd- und Forst-Ausstellung pro 1884 übergeben werden soll, welchem der Grund und Boden hierzu gratis seitens des Eisenbahnministers überlassen worden ist. Zur Klärung dieser Verhältnisse, gleichzeitig in der wohlwollenden Absicht, den Bau des Hauptgebäudes möglichst wenig zu verzögern, hat der Magistrat eine Subkommission beauftragt, mit dem Comité direkt zu verhandeln.

Kopenhagen, 11. November. (Telegr.) Gerächtsweise verlautet, daß der dänische Nordpolbdampfer „Dymphna“ bei den Waigazinien untergegangen sei. Das Marine-Ministerium hat die russische Regierung um Unerstützung der diebezüglichen Recherchen erjucht.

Madrid, 11. November. (Telegr.) Offiziell ist mitgetheilt worden, daß in China die Cholera wieder ausgebrochen ist.

Petersburg, 11. November. (Telegr.) Drei deutsche Dampfschiffe, welche hier im Eise eingeschlossen waren, durchbrechen das Eis bis Kronstadt, erreichen das Meer und setzen die Reise fort.

Wilmington, 12. November. (Telegr.) Der Hamburger Postdampfer „Geller“, in Fahrt von Hamburg nach New-York, ist heute früh mit dem Verlust zweier Schraubenschrauben hierher zurückgekehrt.

Rom, 11. November. (Telegr.) Wie hiesige Blätter melden, hat der Appellhof zu Rom in dem von dem frühesten Arbeitsten des Barons Marinucci gegen den päpstlichen Hauskammermeister angebrachten Prozesse das Urteil des Civilgerichts bestätigt. Der Appellhof hat somit die Kompetenz der italienischen Gerichte bezüglich dieser Streitfache ausdrücklich und die Reklamation Marinucci's für unzulässig erachtet.

— Ein Duell auf Pistolen hat in dem an der Ostbahnstation Wolinitz gelegenen Walde zwischen den Gutsbesitzern, Rittmeister a. D. v. Carisius und Major a. D. v. Schmeling stattgefunden, in welchem der Letztere gefallen. Ueber die Veranlassung zu dem Duell ist etwas Näheres in Königsberg bis jetzt nicht bekannt geworden.

— Die Philo sophie des Kaufmanns. Ein gutmüthiger Trunkenbold wackelt durch die Straßen, indem er folgenden optimistischen Gedanken Ausdruck giebt: „Die Weichen — ha die Weichen! Was können die machen? Sie können auch nicht betrunkener sein, als wir!“

— Merkwürdig die Postkoll. Es ist bekannt, daß die deutsche Post manches merkwürdige Stück befördert. Im Zollamt zu Walmö befindet sich ein alter Beamter, der schon viele sonderbare Sendungen gesehen und deshalb wenig zur Verwunderung über dergleichen geneigt ist. Kürzlich jedoch fand er unter anderen nach der Zollabfertigung gebrachten Stücken eines, das geradezu zur Betrachtung herausforderte, nämlich ein wohlballirtes junges Krotobil, das nur durch Wingen mit den Augen verrieth, daß es noch Leben in sich habe. Der alte Herr packte es aus und betrachtete es genau. Als er es aber wieder einpacken wollte, da war das angenehme Thier damit gar nicht einverstanden, sondern ging davon. Nun begann eine merkwürdige Jagd über Kisten und Kisten, die ganz lustig war, nur daß das Krotobil nach denjenigen Jägern, welche von vorn angriffen, schnappte. Nachdem es lange Zeit alle Bemühungen, seiner Jagdhaft zu werden, vereitelt hatte, gelang es endlich, das Postpaket wieder in integrum zu restituiren. Das merkwürdige Poststück in Walmö waren ein Paar wohlbreiteter Kiste, für einen Cirkus in Pilsen bestimmt, welche auch wohlbehalten ankamen.

— Das blaue Haus. Aus Delmenhorst, 5. November, wird geschrieben: Wie ein Kaufmann durch die heute Morgen die Kunde seiner Stadt, daß des Manufakturisten Witte Haus über Nacht ultramarinblau angelaufen sei. Die ganze Vorderfront vom Hüfe des Hauses bis zur Dachrinne war blau, Fensterprossen und Thürnen, Waffenschilder und was sonst gezeichnet war, mit derselben Farbe bedeckt zu werden, war während der Nacht blau geworden. Das Ereigniß löste zahlreiche Schaulustige an Ort und Stelle und die gegenüberliegende Wirtschaft war den ganzen Tag ein viel besuchter Platz. Der Wirth meinte: „Wenigstens, so'n Geschäft als hit bew id in mir' Leuten noch nicht maht: man kann'r so kaum gegen inkendent!“ — „Un id“, entgegnete ein in der Wirtschaft anwesender jocularer Rentier, „id heu'r den größten Schaden von, vereint Dage lang kam id nich webber to min Drenung. Dar hört all wat to den ganzen Dage dröge an'n Fünfter to sitten un dar to blaue Hus to belisten, aber nu kamt id all be oplen Fränne, be'n sonst dat ganze Jahe nich to sehn kriagt, anlopen und mit Leben schall'n un maht' Leuten brinten.“ Aber nicht das Blaue des Hauses allein macht das Aufsehen, die bald bekannt gewordene Ursache dieser nächtlichen Blaufärberei ist es, welche die Einwohner unserer guten Stadt so aus dem Häuschen bringt. Man erzählt sich nämlich Folgendes: Maler B. und Manufakturist W. saßen kürzlich gemächlich beim Bier oder Grog, unterhielten sich über das Wetter und die Tageserignisse, bis das Gespräch eine andere Wendung nahm und die edle Manufaktur auf's Tapet kam. Brinmann's Erzählungen über die neuesten Anfrichtmethoden, über Schönheit und Haltbarkeit von Waech und Desfarben, über Schnellmalerei und ähnliche Dinge fanden in mehreren Punkten den Widerspruch, in anderen die Zustimmung seines Freundes.

B. erzählte, daß man im benachbarten Adelshofe früher die Häuser sämmtlich blau angefrichtet habe, daß nun aber die Farbe leider ganz aus der Mode gekommen sei. „S' schade darun, wenn' man erst mal Gener wedder anfängt, denn kamt de Anner bald nach un man kann doch mal ein Stück Geld verdienen.“ — „Ja, mein Jung“, meinte W., „id glöw of, dat sid bat gang fein unnehmen würd.“ — „Id woll Dir'n Bestlag mahten“, entgegnete der Maler, „wenn Du Dir Hus blau auftrieten laten wollt, do id dat gang unumfunt. Id bring mit blot dabl ut, dat Du, um de Holbarkeit von de Farbe to bewiesen, dor in drie Jahren nich anwennen läßt. Id gew Di denn noch 150 A. in Käst Du dor aber wat an ännern, denn mußt Du mit den Anstrich un 150 A. betahlen.“ W. überlegt sich den Fall, findet, daß sein Haus sehr wohl einen neuen Anstrich gebrauchen kann und schreibt seinem Malerfreund, daß er ihn beim Worte nehme. Dies genügt diesem. Er erwidert nur das Eine: „Min Word hem id noch immer holt. Du ischt mit mi sofrän sien.“ W., der erwarten mochte, daß noch nähere Verabredungen folgen würden, denkt nicht weiter über die Sache nach und geht, wie immer, so auch gestern Abend ruhig zu Bett. Als er heute Morgen erwacht und zum Fenster hinauschaunt, sieht er auf der gegenüberliegenden Seite der Straße zahlreiche Menschen, die sich lachend unterhalten und nach seinem Hause herübersehen. Durch die Lustige rufen: „Was'r denn los?“ tönt ihm als Antwort Gelächter und der vielstimmige Ruf: „Woh blaue!“ entgegen. Während schlägt er die Lustige wieder zu und nun findet er an seinen Händen die Bekleidung. Der Schall von Waler hatte über Nacht sein Wort eingelöst. Ohne daß die Bewohner etwas merkten, war Alles blau angefrichtet, die Fenster-scheibe allein ausgenommen. Waler W. war mit sieben Gesellen dabei thätig gewesen und hatte zugleich einen Beweis für die Schnellmalerei geliefert. Der Kaufmann W. konnte beim ersten Hinstrichern nicht anders als aufschreien; er soll indes im Laufe des Tages schon wiederholt über den Streich ärgerlich geworden sein, denn schon sind verschiedene ischürtere Verjuche gemacht, nach bekannten Melodien wieder über das blaue Haus in Delmenhorst zusammenzurennen. Die Nachbarn gegenüber wandern stets im blauen Widerschein des Hauses, und da Herr W. sein Freund davon ist geschänkt zu werden, fürchtet man, daß er sehr bald die 150 A. bezahlet und Delmenhorst diese neueste Anfrichtmethode Schenkwürdigkeit wieder nehmen wird. Es wäre freilich schade, meint Nachbar Wirth, der gern noch länger die Extra-Einnahmen entgegennehmen möchte.

83750 84369 89673 91806 92411 92803 93828 96176 96632 96659.

500 A Nr. 841 1506 3091 10703 11642 12953 13463 18511 19776 21870 26583 27018 30330 31683 33994 34537 34810 37600 39420 39972 44460 45158 45000 45635 49647 54427 55889 58058 58256 59377 60770 60948 62167 62588 66367 66486 69594 70885 73057 75541 77015 79429 80209 81921 83086 85151 86512 87153 92929 93227 94885 95554 96141 96422.

W a c h t r a g.

Rom, 12. November. (Telegr.) Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung des Generals Menobrea zum italienischen Vizekönig in Paris.

Dran, 11. November. (Telegr.) Die Stadtbehörde hat die Theaterveranstaltungen suspendirt, da antijemittische Demonstrationen durchgeführt wurden.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

A b g a n g											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aachersleben	...	5 ⁵⁸	11 ²⁷	...	3 ³⁸	...	6 ¹⁴	...	9 ⁵⁸	...	...
Breslau via Soran-Sagan	...	7 ⁰⁷	...	1 ²⁷	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	...	7 ⁵⁷	...	1 ²⁷	...	...	7 ⁴⁸	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ²⁸	8	...	...	...	5 ⁵⁷	6	...	9 ⁵⁷	...	...
Leipzig	5 ⁵⁰	9	10 ¹⁸	12 ³⁰	3 ⁴⁸	5 ⁵⁷	7 ¹⁸	9 ⁵⁸	10 ⁵⁸	...	...
Magdeburg	7 ⁰⁴	7 ⁵⁴	11 ³⁸	1 ²⁸	3 ¹⁸	5 ¹⁰	...	9 ⁵⁸	10 ⁵⁸	...	...
North.-Class.	5 ¹⁰	9	11 ⁵⁴	...	2	...	7 ⁵⁸	10 ⁵⁸	11 ⁵⁸	...	...
Thüringen	5 ⁴⁸	7 ⁵⁸	10 ¹⁸	11 ⁵⁸	1 ²⁸	...	...	...	9 ¹⁵	11 ⁵⁸	...

a) Nur bis Leinsofde, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde.

A n k u n f t

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aachersleben	...	7 ¹⁹	10 ⁵⁸	...	1 ¹⁸	...	5 ¹⁰	...	8 ⁴⁸	...	...
Breslau via Soran-Sagan	...	...	...	...	1 ¹⁸	...	...	...	7 ⁴⁷	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	...	7 ⁰⁶	...	...	1 ¹⁸	...	...	...	7 ⁴⁷	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁴³	7 ⁴⁰	10 ¹⁸	11 ²⁷	...	...	5 ⁴⁸	...	10 ⁵⁸	...	...
Leipzig	7 ¹⁵	7 ⁴⁸	8 ³⁷	11 ²⁷	1 ¹⁸	2 ⁵⁸	4 ⁵⁷	5 ⁴⁷	9 ¹⁴	10 ⁴⁸	...
Magdeburg	...	7 ⁴⁷	10 ¹⁸	12 ¹⁷	2 ⁵⁸	3 ⁵⁸	5 ⁴⁷	6 ⁵⁸	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸	...
North.-Class.	...	7 ¹⁸	8 ⁵⁸	...	1 ¹⁸	...	...	...	...	...	...
Thüringen	4 ²⁸	7 ¹⁸	10 ¹⁸	...	1 ¹⁸	...	...	...	9 ¹⁴	10 ⁴⁸	...

a) Von Sangerhausen, b) Leinsofde, c) Falkenberg, d) Bitterfeld. * Schnellig I. — II. Classe, † Schnellig I. — III. Classe.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer		Thermometer		Feuchtigk. der Luft.	Wind.
		mm	Colaus	Reaum.	Wind.		
12. Nov.	2 9m.	752.5	5.3	4.2	75	NW.	berührt
	8 1/2.	754.8	4.8	3.8	90	NW.	Nebel
13. Nov.	7 1/2.	756.2	2.3	1.8	92	NW.	Nebel

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpant der engl. Schiffheule bei Trotha) am 12. November Abends 3,60, am 13. November Morgens 3,66 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wetz in Halle.

Sing-Ak. Dienstag 6 U. Ueb. Volkssch. Ann. sing. Mitgl. bei **Reubke**, Louisenstr. 10.

Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig
auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß wir unseren früheren mehrjährigen Mitarbeiter **Herrn Robert Krahrer** in Halle a. S. ebenfalls eine Haupt-Agentur unserer Gesellschaft für Halle und Umgegend übertragen haben. Leipzig, den 10. November 1882.

Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig.

Die Gesellschaft mit einem **Vericherungsbestand** von 186 Millionen Mark, einem **Vermögensbestand** von 37 Millionen Mark und einem **Sicherheitsfonds** von 7 Millionen Mark übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Kapital-Vericherungen auf den Todesfall bis zum Betrage von 60000 Mark, sowie Kinder- (Aussteuer-)Vericherungen in jeder Höhe.

Alle Uebereschüsse werden unverkürzt den Versicherten als Dividende zurückgewährt. Hierdurch vermehren sich die Vericherungsbeiträge auf das nichtbrieste Maß. **Es alljährlich mehr als anderthalb Millionen Mark betragenden Uebereschüsse** getriesteten die Vertheilung einer

Dividende nach Dividenden-Plan A:	im Jahre	1880	1881	1882
	von	40%	40%	40%
	der ordentlichen Jahresbeiträge			
Plan B:	im Jahre	1880	1881	1882
	von	3%	3%	3%
	der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.			

Zur Vermittelung von Anträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft empfehlen sich **Robert Krahrer**, **C. F. Baentsch**, **Jul. Ed. Peuschel**, **Karl Peril**.

Ein Posamenten- und Weißwaaren-Geschäft

in einer Stadt von 16000 Einwohnern ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers sofort oder später unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Dasselbe würde sich für einen gelehrten Posamentier sehr gut eignen, da nur Einer am Orte ist. Näheres bei **A. Blume**, Burg bei Magdeburg.

Logis-Vermiethung.

Die oberste Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden gr. Steinstraße 6.

Zu vermieten ein schöner Laden mit Ladenstube, auf Wunsch auch Wohnung dazu, gegenüber der Breitestraße und Apotheke.

Unser Gladen

nach Anhalterstr., jetzt als Pianoforte-Kabinett benutzt, nebst Wohnung, zum 1. Januar unter sehr günstigen Bedingungen zu vermieten. **Parthab, Actien-Gesellschaft.**

Eine freundliche Wohnung von fünf Zimmern, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör und Garten ist per 1. April 83 für den Preis von 270 Thlr. zu vermieten. Niemeierstraße 4.

Eine Wohnung mit 5 bezahbaren Zimmern ist v. 1. Januar 83 für 300 A jährlich zu vermieten. Näheres bei **Herrn Hohndorf, Mählsgraben 4.**

Schöne Wohnung, Mitte der Stadt, 4 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, gleich oder später bezahbar. Zu erfragen bei **Herrn Hofe, gr. Ulrichstraße 4.**

Das Hochparterre H. Klausstraße 13 ist sofort oder später zu vermieten. Näg. bei **Frau Hohmann, H. Ulrichstraße 1b.**

Herrschafel. Parterre-Wohnung, 3 St., 2 K., Zub., sofort o. sp. zu vermieten. Gestirt. 17.

1 fremdb. Parterre-Wohnung für 65 % sofort zu vermieten. Mählsberg 1a, b. Wierber.

Kleine Wohnung an einzelne Leute Neujahe zu vermieten. Breitestraße 39.

Eine Wohnung zu 30, 55 und 65 % zu vermieten. Schulberg 5, II.

Ein j. Mann findet ein f. Stübchen mit Pension. H. Klausstraße 8, Hof.

1 fr. Logis an ruh. L. 1. Januar selbstbr. 9.

Wiedersalle, Geirietenstr. 23, ist ein kleines Zimmer an Gesellschaften oder Vereinen abzulassen.

Wohnungs-Gesuch. Zum 1. April 83 sucht eine einzelne Dame Nähe der Post eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör, nicht part. und Nordseite. Offerten mit Angabe des Mietpreises befördert unter **B. H. 19296** **Rudolf Mosse**, gr. Ulrichstr. 4, I.

Anst. Logis mit Kost Leipzigerstr. 89, III. Str. möbl. Einbe u. R. Schülershof 10.

Gut möbl. Wohnung **Kaulenberg 7**. Schlaft. m. R. gr. Wallstr. 24a, I. L.

Ein Stall für 2 Pferde, Waagrenntsch, Gchäure und Futterplatz wird für sofort in der Nähe des Gymnasiums zu mieten gesucht. Offerten abzugeben Sophienstraße 11, I.

In der Nähe des städt. Gymnasiums wird eine Wohnung, besteh. aus 4 bezahbaren Zimmern, 3 Kammern, Küche und Zubehör bis zur Höhe von 600 A gesucht. Off. erb. an verw. Dr. **H. Godeat**, Mählsberg 19, p.

Familien-Nachrichten.

Stadt besonderer Meldung. Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach langem Krankenlager meine liebe Frau **Bertina geb. Bach**. Um stille Theilnahme bittet Halle (Saale), den 13. November 1882. **Bräuer, Postlektor.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der **Herrn Carl Bruder** in seinem 24. Lebensjahre. Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid. **Die trauernden Hinterbliebenen.** Halle, Reinitz, Stettin, den 12. November 1882.

D a n k.

Wenn wir auch jedem in der Stille danken möchten, für die menschliche Liebe, die uns in den schwersten unserer Tage erwiesen wurde, so bleibt uns bei der reichen Zahl von Freunden und Theilnehmern doch nur der Weg des öffentlichen Dankes für Alle. **Ernst Wahler** und Frau.

Für den Inkrantentheil verantwortlich: **H. Uhlmann** in Halle.